

STATEMENTS ZUR KULTURPOLITIK IN KÖLN VON DEN KÜNFTIGEN ODER AMTIERENDEN VORSITZENDEN DER FRAKTIONEN, DIE IM NEUEN STADTRAT MÖGLICHERWEISE MITREGIEREN WERDEN

FRAGE 1

KÖLN – DIE WELTOFFENE KUNST- UND KULTURSTADT? DEN EINDRUCK HAT SIE GERADE IN DER LETZTEN ZEIT NICHT GEMACHT (MAN DENKE ALS JÜNGSTE BEISPIELE NUR AN DEN EINSTURZ DES STADTARCHIVS UND DEN UMGANG DAMIT UND DIE ANGEKÜNDIGTEN KÜRZUNGEN BEI DER KULTUR). WAS MUSS ALS NÄCHSTES PASSIEREN, DAMIT KÖLN ZUMINDEST WIEDER EINEN SCHRITT IN RICHTUNG EINER VERITABLEN KUNST- UND KULTURSTADT MACHT?

FRAGE 2

KURZ VOR DER WAHL MACHTE DER KÄMMERER DEN VORSCHLAG, 30 PROZENT BEI DEN FREIWILLIGEN LEISTUNGEN FÜR 2010 ZU KÜRZEN. FÜR DIE KULTUR STEHEN 22 PROZENT IM RAUM. SCHON EIN PROZENT WÜRDIE DIE FREIE THEATERSZENE HART TREFFEN, DENN SIE ARBEITET OHNEHIN MIT ÄUSSERST KNAPPEN MITTELN. WIE STEHEN SIE ZU DIESEN DROHENDEN KÜRZUNGEN?

FRAGE 3

DER NEUE OBERBÜRGERMEISTER JÜRGEN ROTERS HAT GESAGT, MIT IHM WERDE ES „KEINEN KAHLSCHLAG BEI DER KULTUR“ GEBEN, UND WENN HAUSHALTSKÜRZUNGEN NOTWENDIG WÜRDEN, DANN WÜRDIE ER „ZULETZT BEI DER KULTUR“ KÜRZEN. HAT ER SIE AUF SEINER SEITE?

FRAGE 4

ERST VOR DER SOMMERPAUSE WURDE DER KULTURENTWICKLUNGSPLAN BESCHLOSSEN. ER SIEHT ZUM BEISPIEL EINE ERHÖHUNG DER KULTURAUSSGABEN VON DERZEIT 136 AUF 200 EURO PRO EINWOHNER UND JAHR VOR. WAS IST DIESER KULTURENTWICKLUNGSPLAN JETZT NOCH WERT?

FRAGE 5

VIELE KÖLNER THEATERLEUTE DER FREIEN SZENE BEKLAGEN, DASS SIE EINEN GROSSEN TEIL IHRER KREATIVITÄT IN DIE BESCHAFFUNG VON MITTELN STECKEN MÜSSEN – STATT IN IHRE PRODUKTIONEN. WIE SOLL SICH DIESE SITUATION ÄNDERN, WENN NUN AUCH NOCH MITTELKÜRZUNGEN IM RAUM STEHEN?

FRAGE 6

FINDEN SIE ES AKZEPTABEL, DASS VIELE DER KÜNSTLERINNEN IN DER FREIEN THEATERSZENE TROTZ QUALIFIZIERTER AUSBILDUNG UND OFT GROSSER BERUFSERFABUNG IM SCHNITT ZWISCHEN 9.000 UND 14.000 EURO BRUTTO IM JAHR VERDIENEN?

FRAGE 7

SANIERUNG UND NEUBAU VON OPER UND SCHAUSPIEL KÖNNTEN BIS ZU 130 MILLIONEN EURO TEURER WERDEN ALS GEPLANT. WIE SOLL ES MIT DIESEN VORHABEN IHRER MEINUNG NACH WEITERGEHEN?

FRAGE 8

GERADE HAT DAS THEATER AM SACHSENRING ANGEKÜNDIGT, ZUM JAHRESENDE ZU SCHLIESSEN. FLURBEREINIGUNG? ODER EIN VERLUST FÜR DIE KÖLNER THEATERSZENE, DER ZU VERHINDERN GEWESEN WÄRE?

FRAGE 9

WANN WAREN SIE ZUM LETZTEN MAL IN KÖLN IM THEATER, WAS HABEN SIE GESEHEN? WIE HAT IHNEN DIE AUFFÜHRUNG GEFALLEN?

FRAGE 10

THEATER IST FÜR SIE...



MARTIN BÖRSCHTEL

SPD

1) Die Kulturpolitik der nächsten Jahre wird daran gemessen werden müssen, ob sie geeignet ist, Kulturschaffende in Köln zu halten oder nach Köln zu holen. Kunst und Kultur in Köln müssen wieder attraktiver werden. Dies zu erreichen, brauchen wir in erster Linie mehr Verlässlichkeit. Klare Linien und eine gute Kommunikationskultur sind unabkömmliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kulturpolitik in den nächsten Jahren.

Dabei sehe ich folgende Schwerpunkte:

- Wir müssen das Kulturmarketing der Stadt neu aufstellen.
- Wir müssen Stärken stärken. Ich sehe das besondere Profil der Kulturstadt Köln in der einzigartigen Kombination von Geschichte und Avantgarde. Hieraus ergibt sich ein historisch belegbares Alleinstellungsmerkmal in Köln, das sich insbesondere in den Schwerpunktbereichen Musik und bildender Kunst zeigt.
- Wir brauchen Leuchtturmprojekte mit Sogwirkung. Ich werde mich trotz angespannter Haushaltssituation dafür einsetzen, dass die Akademie der Künste in Köln realisiert werden kann.
- Wir müssen ein Kompetenznetzwerk Kreativwirtschaft schaffen. Die KölnSPD fordert, dass sich die Stadt stärker dafür einsetzt, kreativen Menschen kostengünstigen Arbeitsraum in Köln zugänglich zu machen. Außerdem unterstützt die KölnSPD die Pläne für ein „Kompetenznetzwerk Kreativwirtschaft“ (KNK).

- Wir müssen Kultur für neue Adressatenkreise attraktiv machen. Ich möchte Kultur für alle!

2) Sollten die Zahlen so bleiben, werden wir nicht umhin kommen, dass übergreifend Einsparungen realisiert werden müssen, und da wird auch die Kultur ihren Beitrag leisten müssen, allerdings nicht in o. g. Umfang. Mit pauschalen Ausgabenkürzungen nach der Rasenmähermethode ist diese Haushaltskrise nicht in den Griff zu bekommen.

3) Selbstverständlich! Ich darf hier auf meine o.g. Ausführungen verweisen.

4) Ich sehe die Stärkung der Kulturmetropole Köln nicht nur in einer Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen, zumal hier in den letzten Jahren bereits eine erhebliche Besserstellung erreicht worden ist. Aus meiner Sicht brauchen wir für die Kultur in unserer Stadt im Moment in erster Linie mehr Verlässlichkeit. Der vor der Sommerpause verabschiedete Kulturentwicklungsplan ist ein guter Schritt in diese Richtung.

5+6) Die Rahmenbedingungen für Kulturschaffende in Köln müssen sich weiter verbessern. Die Kulturpolitik der nächsten Jahre wird daran gemessen werden müssen, ob sie es schafft, Kulturschaffende nach Köln zu holen und in Köln zu halten.

7) Mit Karin Beier und Uwe Eric Laufenberg sind wir auf dem Weg in die Spitzengruppe der deutschen Bühnen, deshalb haben wir eine doppelte Verpflichtung, eine gute Lösung zu finden. Selbst wenn die Vision eines Neubaus der Oper an anderer Stelle sehr reizvoll scheint, käme ein solcher Neubau viel zu spät, um die dringenden Bauprobleme der jetzigen Oper zu beheben. Frisch saniert wird der denkmalgeschützte Riphan-Bau außerdem wieder eine ganz eigene Strahlkraft entwickeln, die auch in die heutige Zeit sehr gut passt. Anders sieht es beim Schauspielhaus aus. Dieser Bauteil ist durch eine bloße Sanierung kaum in einen Zustand zu versetzen, der Ansprüchen moderner Theater genügt. Hier ist ein Neubau an bisheriger Stelle die bessere Lösung, so lange es gelingt, die nicht hinnehmbare Kostenexplosion in den Griff zu bekommen. Keinesfalls dürfen wir zulassen, dass der Neubau jetzt zu einer Lösung heruntergespart wird, die am Ende niemandem mehr gefallen kann.

8) Der Kulturausschuss hat in seiner letzten Sitzung die notwendigen Beschlüsse gefasst, das Theater am Sachsenring bei Liquiditätsproblemen zu unterstützen. Die Existenz des Theaters als Ensemble ist demnach nicht in Gefahr.

9) Ich war am 9. Juli 2009 im Arkadas-Theater. Es hat mir gut gefallen.

10) ...eine Bereicherung, die ich allerdings zu selten in Anspruch nehme.



WINRICH GRANITZKA
CDU

1) Der Einsturz des Historischen Archivs war ein Unglück mit verheerenden Folgen, auf das man sich nur begrenzt einstellen kann. Ich bin mir aber nicht sicher, ob der Ruf Kölns als weltoffene Kunst- und Kulturstadt darunter gelitten hat.

Vor der Aktion steht immer die Analyse. Zumindest hier hat die Stadt durch den Kulturwirtschaftsbericht 2007 und den aktuell verabschiedeten Kulturentwicklungsplan viel Terrain gut gemacht. Insbesondere vor dem Hintergrund der anstehenden Haushaltsdebatten wird es sich auszahlen, Kultur als Standortvorteil und damit als durchaus „harten“ Faktor bestimmen zu können.

Eine wesentliche Brücke für das Image Kölns als Kunst- und Kulturstadt ist die Forderung nach einem professionellen Kulturmarketing, z. B. nach dem Vorbild Hamburgs.

Zudem muss das kulturelle Leben Kölns national und international bekannt gemacht werden.

2) Zunächst ist hervorzuheben, dass der Vorschlag von einem SPD-Kämmerer unmittelbar vor der Kommunalwahl gemacht wurde. Er wird daher weder unabgestimmt noch überraschend für den neuen Oberbürgermeister gekommen sein. Jedoch darf das Thema auch nicht überstrapaziert werden. Vor dem Hintergrund der aktuellen finanziellen Entwicklungen und den drohenden Einnahmeverlusten für die Stadt ist es unumgänglich, alle kommunalen Ausgaben einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Wo steht geschrieben, dass eventuelle Einsparungen im Kulturbereich zu Lasten der freien Szene gehen müssen? Meiner Meinung nach bedarf es zuerst eines Kassensturzes, der die gesamten Aufwendungen im Kulturbereich deutlich macht. Sodann muss genau ermittelt werden, was, wann und wo eingespart werden kann. Die „institutionelle Szene“ ist dabei ausdrücklich nicht ausgeschlossen.

3) Ob der neue Oberbürgermeister diese Aussage mit seinem Kämmerer abgestimmt hat?

Sicher ist, dass die freie Szene, die ich für einen wesentlichen Faktor des kulturellen Lebens in Köln halte, nicht nachhaltig beschädigt werden darf.

4) Der Kulturentwicklungsplan bietet ein Ziel- und Leitbild für die Entwicklung von Kunst und Kultur in unserer Stadt. Jedoch darf nicht verkannt werden, dass die Kulturausgaben u. a. für den institutionellen Bereich hier noch nicht eingerechnet sind. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die starke fiskalische Ausrichtung des Plans mitunter den Blick auf kreative Entwicklungen verdeckt. Die Umsetzung der geforderten Maßnahmen wurde zudem unter den Vorbehalt zukünftiger Haushaltsplanberatungen gestellt. Daran werden wir nicht vorbeikommen.

5) Die befürchteten Mittelkürzungen sind keine beschlossene Sache. Es muss unser gemeinsames Ziel sein, das Land auch für die freie Szene stärker in die Verantwortung zu nehmen.

6) Ein klares Nein! Trotzdem kann ich hier als politisch Verantwortlicher nur begrenzt Einfluss nehmen. Die Höhe der Gehälter bleibt den Vertrags- bzw. Tarifparteien überlassen.

7) Vielleicht gibt uns der geplatzte Traum eines erfolgrei-

chen finanziellen Deckels die Gelegenheit zum Innehalten. Meiner Meinung nach gilt es jetzt, durch regionale Kooperation und mit Unterstützung des Landes internationale Strahlkraft zu erreichen. Ziel könnte der Gedanke einer „Kulturregion Rheinland“ durch die Einrichtung gemeinsamer Häuser bzw. Ensembles sein. Müssen wir uns z. B. in einem engen Radius wirklich drei Opernhäuser leisten?

8) Die Theaterlandschaft in Köln wird durch die Aufgabe des Theaters am Sachsenring zweifelsohne ärmer. Jedoch lassen sich Schließungen dieser Art nicht ganz vermeiden, und oft entsteht hieraus auch die Kraft für einen neuen Anfang.

9) Zuletzt habe ich im Horizont Theater das Stück „Mirandolina“ von Carlo Goldoni gesehen. Es war eine sehr ansprechende Inszenierung der Komödie.

10) ...ein wundervoller Spiegel des Lebens in all seinen Facetten. Es gibt mir den Raum und die Zeit, selbst inne zu halten und nachzudenken.



BARBARA MORITZ

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

1) Der Einsturz des Stadtarchivs ist natürlich kein Beleg dafür, dass Köln seinen Status als Kulturstadt verloren

hat – solche Bezüge sollte man wirklich nicht herstellen. Im Gegenteil – die Stadt hat schnell gehandelt, um die Archivalien zu retten und am 10.9. den Standort Eifelwall für das Archiv beschlossen, an dem auch die Kunst- und Museumsbibliothek und das Rheinische Bildarchiv untergebracht werden können. Ein wichtiger Schritt für die Stadt Köln ist der Kulturentwicklungsplan, der von der Kulturverwaltung gemeinsam mit den Kulturschaffenden erarbeitet wurde. Die Verwaltung kennt nun den genauen Bestand und die Notwendigkeiten – die Politiker formulieren die Ziele und haben mit einem einstimmigen Beschluss im Rat den Auftrag gegeben, diesen Plan umzusetzen. Hier sind wichtige Impulse zu erwarten. Einen weiteren Impuls erwarte ich von der Eröffnung des Kulturzentrums am Neumarkt. Gespannt blicke ich auf die neue Saison im Schauspielhaus und auf die erste Spielzeit des neuen Operntendanten. In diesen Tagen wird sich wieder die Freie Szene präsentieren mit der Langen Nacht der Theater, nachdem soeben die Kinonächte viele Zuschauer gefunden haben. Das Theaterfestival „Impulse“ steht vor der Tür sowie diverse Film- und Kurzfilmfestivals. Wer Köln nicht als Kulturstadt wahrnimmt, schaut nicht in die Veranstaltungskalender.

2) Noch ist nicht sicher, welche Kürzungen auf den Kölner Haushalt zukommen werden. Es ist aber so, dass alle Bereiche betroffen sein werden. Unser Ziel ist es, die Strukturen für die freie Szene und somit auch für die freien Theater zu erhalten und Unterstützung auch mit kreativen, infrastrukturellen und logistischen Mitteln zu bieten. Für uns Grüne sind die Ausgaben für Kultur keine freiwilligen, sondern auch Pflichtaufgaben.

3) Sie müssen verstehen, dass ich als Fraktionsvorsitzende dabei alle Bereiche gleichermaßen im Blick haben und um gerechte und zumutbare Kürzungen bemüht sein muss. Dabei will ich sowohl die Betroffenen als auch die Bürgerschaft in die Sparüberlegungen einbeziehen.

4) Wir haben einzelne Schwerpunkte beschlossen – auf unsere Anregung hin übrigens fraktionsübergreifend –, mit denen begonnen werden soll. Dazu stehen wir. Auch und gerade in Zeiten knapper Kassen ist es wichtig, Prioritäten zu setzen.

5) Dass wir uns in einer Haushaltskrise befinden und empfindliche Einbußen im Haushalt zu erwarten sind, ist leider

Fakt. Ich würde lieber die Aufstockung von Mitteln für die Kultur versprechen, kann es aber nicht, ohne unseriös zu sein. Wir setzen uns dafür ein, dass ein Kulturbüro im Rahmen der Kulturverwaltung den Künstlern beim Stellen von Anträgen, Finden von Produktionsräumen etc. hilft, so dass die Energien stärker in das künstlerische Schaffen fließen können.

6) Das finde ich genau wie bei anderen Berufsgruppen grundsätzlich nicht hinnehmbar.

7) Ich habe mit meiner gesamten Fraktion gefordert, dass eine deutlich abgespeckte Planung vorgelegt wird. Wir werden keine derartige Kostenexplosion hinnehmen und beschließen. Aber wir beschließen das nicht allein.

8) Es gibt Instrumente, mit denen finanzielle Schwierigkeiten einzelner Theater aufgefangen werden können. Eine institutionelle und dauerhafte Förderung außerhalb des Theaterförderkonzeptes ist nicht möglich; ansonsten würden wir das Förderkonzept aushebeln. Das TAS arbeitet auf hohem Niveau. Es ist schade, dass das Haus aufgegeben wird; das Ensemble wird aber weiterarbeiten, und das ist für Köln eine sehr gute Entscheidung. Natürlich kann diese freie Gruppe weiter Projektmittel beantragen und versuchen, sich für die nächste Konzeptionsförderung zu qualifizieren.

9) 50 Jahre Senftöpfchen in der Oper. Beeindruckend und vielseitig.

10) ...ein Ort der sinnlichen Erfahrung und der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen und existentiellen Themen.



RALPH STERCK

FDP

1) Die Politik und die Verwaltung müssen an einem Strang ziehen, verlässlich sein und nachhaltig arbeiten. Köln ist nach wie vor eine weltoffene Kunst- und Kulturstadt, die viel zu bieten hat. Die FDP fordert bereits seit langem die Gründung einer Kulturmarketing GmbH, um das herausragende Kulturangebot national und international zu präsentieren. Der Rat der Stadt Köln hat in den vergangenen vier Jahren bedeutende Kulturprojekte auf den Weg gebracht:

- das Kulturzentrum am Neumarkt mit dem Neubau des Rautenstrauch-Joest-Museums und dem Erweiterungsbau für das Museum Schnütgen,
- die Archäologische Zone mit dem Jüdischen Museum auf dem Rathausvorplatz,
- das Opernquartier mit der Sanierung des Opernhauses und dem Neubau des Schauspielhauses, das aller Voraussicht nach nun in einer reduzierten Form ohne Produktionszentrum auf dem Offenbachplatz gebaut werden soll und
- der Neubau des Kölner Stadtarchivs am Eifelwall, in den auch die Kunst- und Museumsbibliothek sowie das Rheinische Bildarchiv einziehen sollen. Die FDP war hier für den Wiederaufbau des Archivs an der bisherigen Stelle an der Severinstraße.

2) Die FDP hat unmittelbar nach der Bekanntgabe der vorgesehenen Kürzung unmissverständlich mitgeteilt, dass

es mit ihr keine Kürzung des Kulturetats geben wird. Wir stehen weiterhin für die schrittweise Erhöhung des Kulturetats. Die freie Theaterszene hat im August 2009 die Anträge für die Konzeptionsförderung für die Jahre 2011 bis 2014 eingereicht und baut darauf, dass sowohl die Konzeptionsförderung als auch die Projektförderung für die freien Theater nicht gekürzt werden.

3) Selbstverständlich! Ich erinnere jedoch daran, dass Jürgen Roters bei der Veranstaltung des Kölner Kulturrats kurz vor der Wahl eingeräumt hat, dass die von dem Kämmerer bekannt gegebene Kürzung um 30 Prozent mit ihm abgesprochen worden sei. Offensichtlich haben die Proteste dazu geführt, dass er möglicherweise seine Auffassung geändert hat.

4) Der Kulturentwicklungsplan wurde im Rat der Stadt Köln mit den Stimmen aller vier großen Fraktionen beschlossen. Wir werden uns nachhaltig für die Umsetzung des Kulturentwicklungsplans einsetzen.

5) Wir hoffen, dass es keine Mittelkürzungen geben wird, um die Planungssicherheit der freien Szene mit dem Theaterförderplan zu garantieren.

6) Nein, ich finde dies nicht akzeptabel. Ich weiß, dass viele Künstlerinnen und Künstler mit Leidenschaft für die Kunst brennen und daher einen Teil ihres Lebensunterhalts in profaneren Beschäftigungsverhältnissen verdienen. Aber mit der Selbstaussbeutung der handelnden Personen muss so schnell wie möglich Schluss gemacht werden.

7) Die FDP hat sich ausdrücklich für die Realisierung des Architektenwettbewerbs zum Opernquartier ausgesprochen. Hierzu hat die Verwaltung aufgrund der nicht nachvollziehbaren Kostenexplosionen, deren Ursachen noch geklärt werden müssen, fünf Alternativen vorgelegt. Meine Partei hat sich eindeutig dafür ausgesprochen, nicht nur eine Bestandssanierung beider Häuser durchzuführen, die ca. 250 Mio. Euro kostet, sondern den preisgekrönten Wettbewerbsentwurf zu realisieren, jedoch ohne das Produktionszentrum. Die Kosten für diese Alternative mit entsprechenden Räumen für eine Tanzcompany und einem angemessenen Probenraum für das Gürzenich Orchester betragen 298 Mio. Euro. Das ist für uns eine angemessene Investition in die Kölner Kultur.

8) Ich bedaure, wenn das Theater am Sachsenring zum Jahresende schließen wird. Die Schließung eines Theaters ist immer ein Verlust für die Theaterszene. Ob sie zu verhindern gewesen wäre, kann ich nicht beurteilen.

9) Zuletzt war ich in „Faust“ in der Halle Kalk. Ich mag diesen innovativen Ort besonders. Durchaus eine interessante Neuinterpretation des alten Stoffes. Insbesondere den Schauspielern gebührt an dieser Stelle ein großes Lob.

10) Keine Antwort



JÖRG DETJEN

DIE LINKE

1) DIE LINKE plädiert für eine Neuausrichtung der kommunalen Kulturpolitik, weg von sog. „Leuchtturmprojekten“ und hin zu einer „Kultur für alle“. Eine „weltoffene Kunst- und Kulturstadt“ ist interkulturell und berücksichtigt selbstverständlich ihr gesamtes kreatives Potential. Das sollte sich auch in der Verteilung der Gelder aus dem Kulturetat spiegeln. Leider werden dazu immer wieder Chancen vertan. So ist bei der im Juni im Rat beschlossenen Akademie der Künste der Welt von der anfänglich nicht ausgeschlossenen Beteiligung langjähriger, z. T. ehrenamtlicher Initiativen von unten nichts mehr übrig geblieben. Hier braucht Köln einen Bewusstseinswech-

sel, der diese Arbeit der freien Szene anerkennt und wertschätzt und ihnen keine um Fördertöpfe konkurrierenden Großprojekte von oben entgegensetzt.

2) DIE LINKE hat ein besonderes Interesse an der gerechten Verteilung der Gelder. Statt das Augenmerk auf einige wenige Großprojekte zu legen, sollte die Vielfalt des Kulturangebotes in Köln gefördert werden. Zu dieser Vielfalt trägt die freie Szene in ganz entscheidendem Maße bei.

3) In Zeiten, in denen die öffentliche Hand ärmer wird und Reichtum sich stärker in privaten Händen konzentriert, halte ich es für den falschen Weg, nach Ausgabenbereichen zu kürzen oder zu bewahren. Wir müssen vielmehr auch in der Kommune umverteilen, d. h. Kultur für die Menschen ermöglichen, die ärmer geworden sind. Das geht über Vergünstigungen für Köln-Pass-Empfänger, eine stärkere Förderung von Projekten mit und für benachteiligte Kinder und Jugendliche oder die stärkere Förderung von kulturellen Aktivitäten in Stadtteilen mit besonderem Hilfebedarf.

4) Wir wissen nicht, wie die neuen Mehrheiten mit dem Kulturentwicklungsplan umgehen werden. DIE LINKE ist der Meinung, dass Kunst und Kultur auf Bundesebene als Staatsziel definiert und über die Landesgesetzgebung als Pflichtaufgabe für die Gemeinden festgeschrieben werden sollten. Das würde einen garantierten Ausgabenrahmen schaffen, der Planungssicherheit verspricht.

5) Die Kommune kann über eine Erhöhung der Förderung hinaus mehr tun, um der freien Szene bessere Rahmen-

bedingungen zu schaffen. Dazu gehört die Förderung des Ausbaus von preisgünstigen Ateliers und Probenräumen oder die Einrichtung einer kommunalen Beratungsstelle. Sie sollte u. a. zielgenau über Fördermöglichkeiten informieren.

6) Nein, das finden wir nicht akzeptabel. Deshalb wollen wir öffentliche Zuwendungen an Kultureinrichtungen und -veranstalter so gestalten, dass die Antragstellenden in der Lage sind, akzeptable Gagen zu zahlen. Für freiberuflich Tätige und Freischaffende wollen wir gemeinsame Vergütungsregelungen einführen. Zusätzlich muss bundesweit Druck für eine Reform der Arbeitslosenversicherung gemacht werden. Die Zahl der Tage, die ein Engagement dauern muss, um danach Arbeitslosengeld zu erhalten, muss wieder drastisch gesenkt werden.

7) Die Kosten für die Sanierung sind durch Ratsbeschluss auf 230 Mio. Euro begrenzt. Dieser Kostenrahmen muss eingehalten werden. Dazu müssen die Baupläne überarbeitet werden und sich am finanziell Machbaren orientiert werden.

8) Die Schließung des Theaters ist leider ein Resultat mangelhafter finanzieller Verteilung in der freien Szene.

9) Das war „Der Gott des Gemetzels“ im Schauspielhaus. Es hat mir gut gefallen.

10) ...auch eine soziale Institution. Im Theater sollte sich der Einzelne in der Gesellschaft wiedererkennen.